



Plötzlich wurde der Wind zum Sturm

Erlebtes zwischen Surul- und Urleahütte
Dr. Klaus-Peter Müller (Schleiz)

Verlag Neuer Weg Bukarest 1988

-203-

Gezeltet hatten wir noch nie und auch noch nie eine Kraxe getragen. Mit 38 und 45 Jahren sind wir ja auch nicht mehr die Jüngsten. Das Riesengebirge und die Hohe Tatra kannten wir von vielen Tagestouren mit "kleinem Gepäck". Aber eine Kammwanderung im Fogarascher Gebirge mit schwerer Kraxe und Zelt war ein Abenteuer. Vorsichtshalber erprobten wir im Riesengebirge auf einer 3-Tagestour im Mai unser Vorhaben. Es klappte, und nichts konnte uns davon abbringen, Rumäniens Bergwelt hautnah zu erleben.

Ein strahlender Augushimmel. Nach dem Frühstück starten wir aus Sibiu mit dem Wagen in Richtung Sebesu de Sus. Entlang des Moasa-Sebesului-Baches "Dacias" und bunte Zelte, teilweise an den unzugänglichsten Stellen. Es sind meist Hermannstädter beim Wochenendpicknick. Am Ende des Forstweges verlassen wir das Auto und steigen durch dichten Wald mühsam bergaufwärts. Endlich, nach 2 Stunden, stehen wir vor der Suruhütte. Eine Rast muss sein. Die zwei Kraxen haben uns ganz schön ins Schwitzen gebracht. Da es die Sonne gut meint, beschliessen wir, noch heute zum Kamm aufzusteigen. Unser Freund kehrt ins Tal zurück. Nun sind wir allein.

Mühsam keuchen wir den mit einem roten Dreieck gekennzeichneten Pfad empor. Unterwegs überholen wir tschechische Bergfreunde. In den nächsten 5 Tagen werden wir sie öfters wiedersehen. Im Gavanukessel wird kurz verschnauft. Noch liegen mehrere Serpentinaen vor uns, ehe wir schliesslich in den Surulsattel (2110 m) einsteigen. Es ist merklich kühler geworden. Eine frische Brise kommt auf, und dunkle Wolken im Osten verheissen nichts Gutes. Jetzt folgen wir der Rotbandmarkierung, unsere Orientierungshilfe für die nächsten Tage. Wir queren den Budislavusattel, den Westhang des Berges und erkennen in der Ferne die Geröllhalden der Hohen Scharte.

-204-

Leicht einsetzender Regen überrascht uns. Den Frecker See vor Augen, halten wir nicht erst an, und lassen die Regenumhänge in der Kraxe. Beim Abstieg bietet sich uns ein seltenes Bild: im Vordergrund der dunkle See und am Ostufer auf einem Wall viele bunte Farbkleckse - Zelte. Nach 10 Minuten steht auch unser Zelt. Nichts wie hinein! Nach 10 Minuten hört der Regen auf. Wir sind müde. Ein leichter Imbiss, etwas heisser Tee, Waschen an der Quelle und dann kriechen wir todmüde in unsere Schlafsäcke.

Stimmengewirr weckt uns am nächsten Morgen. Der Rücken schmerzt. Auf Bunamatten liegt es sich halt schlechter als im weichen Bett. Einige Verwegene tummeln sich kurz im See. Wir schliessen uns an. Das Wasser ist eisig kalt. Später wird gekocht. Plötzlich brennt unser Benzinkocher. Ein Zelt Nachbar erstickt die Flammen. Einen Reservekocher besitzen wir nicht. Das nächste Mal wird uns so etwas nicht passieren. Ich hatte die Einfüllschraube



Wahre Geröllhaufen bilden die Ciorteza-Spitze (2422 m). Links im Bild der Mizgavu

-205-

nicht fest genug angezogen. Als letzte brechen wir auf. Wenn wir gewusst hätten, was uns dieser Tag für Strapazen bringen wird! Aber zunächst geht alles glatt.

Der wolkenlose Himmel und das kräftige Frühstück wirken belebend. Wir steigen den Serpentinpfad am Nordwesthang der Hohen Scharte hinauf. Vom Westsattel der Girbova (2140 m) schweift unser Blick nach Osten. An den Gegenhängen sehen wir zwei grosse Schafherden - anmutige, lebende Bilder. Nach knapp 2 Stunden sind wir auf der Scara (2306 m). Unser Blick gleitet über das Fogarascher Gebirge. Negoii und Căltun ragen markant im Osten in den Himmel. Über den Puha (2177 m) gelangen wir in den Scarasattel. Wolken ziehen auf. Gegen Mittag überrascht uns im Serbotasattel erneut der Regen. Wie viele andere suchen wir Schutz unter den Umhängen und kauern geschützt in einer Felsspalte, am Boden. Fast eine Stunde regnet es. Dann können wir weiter. Der Blick zum Himmel verrät, dass die nächsten Schauer nicht lange auf sich warten lassen werden. Schon auf der Serbota (2331 m) ist es wieder soweit. Die ostwärts liegenden Gipfel sind von dicken Wolken umhangen. Vor uns liegt das "Kirchendach" (Custura Saratii). Wir verlassen uns auf den Reiseführer. Das sollte sich rächen. Der Abstieg in den Lammkessel (Caldarea Mieilor) und biwakieren wäre besser gewesen.

Durch den Regen ist der Weg glitschig geworden. Von einem Weg oder Pfad kann man gar nicht mehr sprechen. Am ersten Kamin stockt der Verkehr. Bloss gut, dass ich ein 20-m-Seil mit habe. So können wir die Kraxen



Ein beeindruckendes Karstgebiet: die "Piatra Iorgovan", 1997 m, im Kleinen Retezat

und uns abseilen. Eine Wandergruppe schliesst sich uns an. Sie steigen dann aber doch in den Lammkessel ab. Es wird immer schwieriger. Wir überholen eine tschechische Gruppe, eine Frau und zwei Männer. Sie sitzen fest. Unser Seil wird wieder gebraucht. Der letzte Kamin hat es in sich. Ohne Seil wäre es unmöglich, mit unseren Kraxen abzustiegen. Dazu haben wir noch grosses Glück. Ein rumänischer und ein tschechischer Bergführer helfen uns. Sie sind auf der Suche nach einem Vermissten (Wettkämpfe um den Negoii). Endlich sind wir am untersten Punkt des Grates.

Es ist spät geworden, Nebel kommt auf. Gegen 19 Uhr stehen wir auf dem Negoii (2535 m). Die Markierungen waren beim Aufstieg kaum zu sehen. Meine Frau ist fix und fertig. Der Wind pfeift ganz schön. Zu allem Unglück beginnt es zu hageln, taubeneigrosse Körner. Eine knappe Viertelstunde dauert das Ganze. Wir müssen weiter zum Caltunsee. Die "Teufelsscharte" kann ich meiner Frau nicht mehr zumuten. Wir nehmen einen anderen Abstieg. Das Wetter bessert sich vorübergehend. Gegen 21 Uhr erreichen wir endlich, am Ende unserer Kräfte, den Caltunsee. Ein hilfreicher tschechischer Bergfreund kümmert sich um uns, besorgt uns einen guten Zeltplatz und im Nu steht das Zelt. Es ist schon dunkel. Wir trinken etwas kalte Limonade und versuchen zu schlafen. Der Wind, der allmählich zum Sturm wird, rüttelt unser Zelt durch. Die feuchte Innenhaut flattert und peitscht uns Wassertropfen ins Gesicht. Jeden Augenblick kann das Zelt zerreißen. Nach Mitternacht flaut der Sturm ab. Das war unsere erste Bekanntschaft mit den "Fallwinden", die böenartig in diese Gebirgskessel einfallen.

Am nächsten Tag scheint die Sonne. Die nassen Sachen werden ausgebreitet. Wir essen, trinken Kaffee - und sind glücklich. Das Bad im See hat uns wunderbar erfrischt. Wir bleiben noch bis Mittag. Nach der 11-Stunden-Tour von gestern lassen wir es heute gemütlicher angehen. 4 1/2 Stunden später zelten wir schon am Gemesensee (Caprasee). Der Aufstieg zum Laitel (2397 m) war mühsam, anfangs dazu noch neblig. Später rasten wir in einem warmen, quellenreichen Kessel unterhalb des Paltinusattels. Immer wieder beeindruckend ist das Panorama des Bileatales als wir den schmalen Grat (Fereastra Bilei) queren. Die Transfagarascher Hochstrasse windet sich als weithin sichtbare Schlange durch die Bergwelt.

Am Gemesensee treffen wir unsere tschechischen Freunde, die bereits früh aufgebrochen waren. Es herrscht Hochbetrieb. Wir schlagen unser Zelt im weichen Gras auf. Der nächste Tag ist ein Montag. Es ist kühl und stark bewölkt. Wir laufen los. Unterwegs kommt die Sonne des öfteren zum Vorschein. Wir queren kleinere Schneefelder. Portita Arpasului, "La trei pasi de moarte" sind weitere markante Punkte. So gefährlich ist aber die letztgenannte Strecke nicht. Der Name ist eher irreführend, aber klingt gut. Es findet sich hier eine zusätzliche gute Sicherung mit Drahtseilen. Nach einer sechsstündigen Wanderung sind wir am Giurgiulusee. Der Abstieg zum düster wirkenden See führt über einen geröllbedeckten Hang, ein richtiger "Sturzacker", und erfordert deshalb einige Vorsicht. Uns gelingt es noch, einen Zeltplatz nahe am See zu ergattern. Die später Ankommenden müssen weiter oben oder unten ihr Quartier aufschlagen. Gegen Abend besuchen uns zwei Hirtenhunde.

Am 5. Tag begrüsst uns erneut ein klarer Himmel. Heute wollen wir noch zum Urleasee. Die anderen haben es auch vor. Der Moldoveanu (2544 m) und die Vistea Mare (2527 m) grüssen uns. Als wir oben sind, ist alles zugezogen. Deshalb beschliessen wir, gleich weiterzugehen. Die Valea-Rea-Biwakschachtel bleibt rechts liegen. Etwa 1 1/2 Stunden später rasten wir an einer spärlich sickernden Quelle. Dadurch hat man Gelegenheit, mit den hier wartenden Bergfreunden zu plauschen. Das Wetter hält. Nach insgesamt 9 1/2 Stunden steigen wir zum Urleasee ab. Wir sehen kein einziges Zelt. Der See macht einen abweisenden Eindruck, verstärkt noch durch die hereinbrechende Dämmerung. An seinem Ufer schlagen wir das Zelt auf. Es war ein Fehler. In der ersten Nachthälfte beutelt erneut der Fallwind unser Zelt. Wir durchleben bange Stunden. Als der Sturm sich gelegt hat, scharrt es am Zelt. Wir verhalten uns still. Es sind zwei umherstreunende Hirtenhunde. Früh ist alles vergessen, bis auf die Müdigkeit, die zurückbleibt.

Bei Sonnenschein wandern wir durchs Urleatal. Es gibt hier gut geschützte Zeltplätze und reichlich Quellwasser. Das nächste Mal wissen wir es. Später steigen wir links einen grasbewachsenen Hang hinauf. Der Pfad ist kaum zu erkennen. Über die Curmatura Zirnei gelangen wir schliesslich zur Urleahütte. Der Abstieg ins Tal ist ermüdend und unsere Kniegelenke schmerzen. Wir haben unwahrscheinliches Glück. Ein "Aro" nimmt uns bis nach Fogarasch zum Bahnhof mit. Im Wirtshausgarten trinken wir Bier. Müde und abgespannt, aber glücklich, steigen wir um 21 Uhr in Sibiu aus dem Zug. In zwei Tagen geht es ans Meer und ins Donaudelta.

Mit freundlicher Genehmigung der Redaktion des Verlages "[ADZ International Press SRL - Bukarest](#)" (Rechtsnachfolger des Verlages "Neuer Weg Bukarest") für die Land-Streicher-Reisehomepage.

Ende 1992 hat das Redaktionsteam der Zeitung "Neuer Weg Bukarest" den Neuanfang gewagt. Seit 1993 erscheint die "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" (ADZ) fünfmal pro Woche und kann über www.adz.ro abonniert werden!